Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12 bis 1 Uhr

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 4. Mai 1883. Nr. 203.

Deutscher Reichstag.

77. Sitzung vom 2. Mai

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 12½ Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff, Minister Scholz und zahlreiche Kommissarien.

Tagesordnung:

Fortsetzung der zweiten Berathung der Gewerbeordnungsnovelle.

Hierzu ist von dem Abg. Richter (Hagen) folgender Antrag eingebracht:

„Die Militärverwaltung aufzufordern, den Geschäftsbetrieb in Militärwerkstätten für Privatrechnung, den Handelsverkehr der Kantinen mit Zivilpersonen und die Verwendung von Pferden der Militärverwaltung zum Lohnfuhrgewerbe zu untersagen."

Mit Bezugnahme hierauf ist ein schon mitgetheiltes Schreiben des Reichskanzlers eingegangen.

Nach dem Referat des Abg. Dr. Hartmann, welcher erklärt, daß der Antrag Richter der Kommission nicht vorgelegen habe, nimmt das Wort

Abg. Richter (Hagen): Es scheint, als ob mit dem Personenwechsel im Kriegsministerium auch ein Systemwechsel verbunden wäre. Den Gefallen kann ich dem Reichskanzler schon thun, statt Militärverwaltung zu sagen „Reichskanzler"; ich bedauere nur, daß der Kanzler so wenig hier anwesend ist und uns nur durch eine Botschaft zweiter Klasse seinen Willen kund thut. Auf eine Majorität für meinen Antrag kann ich bei der militärfrommen Haltung des Abg. Windthorst nicht hoffen. (Abg. Windthorst meldet sich zum Wort. — Heiterkeit.) Es ist doch nicht zu leugnen, daß der Gewerbebetrieb beim Militär einen bedenklichen und den freien Gewerbebetrieb schädigenden Umfang angenommen hat. Die Kantinen haben, abgesehen von ihrer gewerblichen Schädlichkeit, auch noch andere bedenkliche Seiten. So scheint es mir bedenklich, den Soldaten unmittelbar nach und vor dem Dienste den Genuß geistiger Getränke leicht zu machen; es ist das um so unrechter, als ja die Polizei für den Verkehr in Schankwirthschaften strenge Polizeistunden festsetzt. — Ebenso schädlich für den freien Gewerbebetrieb ist die Beschäftigung von Militärmannschaften in einzelnen Gewerben, z. B. in der Schneiderei u. dgl. Man soll die Leute, während sie keinen Dienst haben, in Ruhe lassen. Seit im Jahre 1874 eine Verlängerung der Dienstzeit stattgefunden hat, ist die Beschäftigung der Soldaten mit Nebensachen im Zunehmen begriffen; viel lieber wäre es den Leuten, wenn sie statt der paar Groschen, die sie dafür etwa bekommen, um einige Zeit früher zu ihrem bürgerlichen Berufe zurückkehren könnten. Das ist, was wir anstreben. Wenn die Soldaten die Sachen wirklich anderswo nicht besser bekommen, so liegt doch kein Grund vor, den Soldaten zu verbieten, anderswo zu kaufen. Die Militär-Hufschmiede, die Büchsenmacher und die Sattler machen den Privathandwerkern eine so große Konkurrenz, daß ihre Werkstätten reine Privatwerkstätten sind, und der Militärhandwerker eigentlich nur die Militärarbeit für eine Pauschalsumme besorgt. Aehnliche Uebelstände bringen die überzähligen Pferde mit sich, deren zwei bis vier bei jeder Eskadron zurückbehalten werden bei der Ausrangirung; sie werden von dem Hafer der anderen Pferde mit durchgefüttert und zu allen möglichen Vergnügungen, zu Umzügen und dergleichen benutzt und natürlich sitzt jedes Mal ein Soldat auf dem Wagen, welcher dadurch dem Dienste entzogen oder seiner freien Stunden beraubt wird. Aus diesen Gründen habe ich meinen Antrag eingebracht.

Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff: Ich habe meine Erklärung in der Kommission abgegeben, und zwar mit Allerhöchster Genehmigung; wie denn überhaupt die Militärverwaltung ohne die Allerhöchste Genehmigung keine derartigen Verfügungen treffen könnte. Es herrschen über diese Angelegenheiten ganz übertriebene Ansichten. Die Thätigkeit derjenigen Militärhandwerker, welche dem freien Handwerker Konkurrenz machen, ist eine verschwindende; eine arithmetische Berechnung ergiebt, daß den freien Sattlern und Riemern durch die Militärhandwerker an jedem Arbeitstage $^1/_{1200}$ Tag Konkurrenz gemacht wird; bei den Schneidern stellt sich das Verhältniß auf $^1/_{123}$. Die Offizier-Bekleidungsanstalten sind bei den 218 in Betracht kommenden Truppentheilen nur noch in 6 Fällen vorhanden. Hierbei wird mir aber von den Regimentskommandeuren versichert, daß eine Arbeit in Freistunden überhaupt nicht stattfindet. Uebrigens ist für diese Arbeiten anderweit eine Entschädigung zu zahlen, so daß der Staat dafür nichts leistet. — Die Kantinen werden meist in den Kellern placirt, also an Orten, die sonst kaum zu verwenden sind; wir halten strenge darauf, daß die Kantinen nicht von den Soldaten zu sehr in Anspruch genommen werden; gerade bei den Kantinen ist eine strenge Aufsicht möglich, nicht aber in den Privatschenken. (Sehr richtig.) Das finanzielle Defizit, das dem Staate etwa aus der Steuerfreiheit der Kantinen erwächst, kann nur ein ganz verschwindend geringes sein. Viel mehr Zeit als auf die geringen Nebenbeschäftigungen geht zu anderen Zwecken verloren, z. B. bei Beurlaubungen und dergleichen. Es hängt gar nicht von den unteren Beamten, Feldwebeln oder Wachtmeistern, ab, zu prüfen, ob ein Rock vorschriftsmäßig gefertigt ist oder nicht, das hat allein der Hauptmann oder Rittmeister zu beurtheilen, und daß diese die Mannschaften beeinflussen zu Gunsten des Militärschneiders, wird man wohl nicht behaupten können. Was die Schmiede und Büchsenmacher betrifft, so sind allerdings Beschwerden an das Kriegsministerium gelangt und haben dort ihre Erledigung gefunden. Die überzähligen Pferde werden allerdings zu verschiedenen Zwecken benutzt, aber was sie einbringen, kommt dem Militär zu Gute, und das ist eine anerkennenswerthe Wirthschaft. Was die verfassungsmäßigen Bedenken betrifft, die ich dem Antrage gegenüber habe, so denke ich, daß, wenn ich Jemanden auffordere, Etwas zu thun, ich das Recht habe, zu verlangen, daß er es thut. Es liegt hier nach meiner Ansicht ein Eingriff in die oberste Kriegsgewalt vor. (Lachen links. Sehr richtig! rechts.) Ich werde das beweisen; uns ist die Sache sehr ernst. Blos dadurch, daß ein Gesetz von Seiner Majestät unterschrieben wird, kann nicht gefolgert werden, daß der Reichstag in solchen reinen Kommandoangelegenheiten Beschlüsse fassen kann, man könnte sonst ebenso gut hier den Antrag annehmen, Se. Majestät sollte seine gesammten Kommandorechte niederlegen. In der vorliegenden Form ist der Antrag unannehmbar.

Abg. Richter (Hagen) hat in seinem Antrage das Wort den Reichskanzler „aufzufordern" in „ersuchen" umgeändert.

Abg. Windthorst: Abg. Richter hat mich militärfromm genannt; ich bin vielleicht nicht so ganz ungezügelt wie er (Abg. Richter: Das ist Geschmackssache!), aber wir haben unsere Ansicht so gut wie jeder Andere, und es hat Niemand das Recht, hier von einem „Handeln" und dergleichen zu sprechen. Sie haben mit dazu beigetragen, daß die Katholiken in Deutschland an Händen und Füßen gebunden sind, wie können Sie von uns erwarten, daß wir Sie unterstützen! Der Kriegsminister hat alle erforderlichen Aufklärungen gegeben; dieselben sind für uns ausreichend, und wir wollen zu scharfe theoretische Erörterungen vermeiden, weil sie leicht zum Konflikt führen können. Es ist zu allen Zeiten eine schwierige und delikate Sache gewesen, das Kommandorecht des obersten Kriegsherrn zu diskutiren; ich bin durch die Erklärungen des Kriegsministers befriedigt und lehne den Antrag ab.

Abg. Dr. Goldschmidt (Sez.): Die einzige Strafe, die ich beim Militär erhalten, als ich ein Jahr abdiente, die hatte ich dadurch verschuldet, daß ich meine Privatbüchse nicht beim Militär-Büchsenmacher hatte repariren lassen. (Hört, hört!) Der Ruf und Befehl des obersten Kriegsherrn wird Gott sei Dank überall in Deutschland gehört, aber das hat gar nichts mit dem vorliegenden Antrage zu thun. Der Antrag beschränkt die Rechte der Militär-Handwerker in keiner Weise und ich bitte um dessen Annahme.

Abg. v. Kleist-Retzow: Die ganze Resolution Richter hat gar keinen weiteren Zweck, als in Wahl-Versammlungen für Parteizwecke zu dienen.

Abg. Heydemann (nationalliberal): Wir werden der Resolution nicht zustimmen. Den Ausdruck „auffordern" halten wir für ebenso unverfänglich, wie „ersuchen"; an einen Eingriff in die Kommandorechte hat wohl kein Mensch in diesem Hause gedacht. Wir sind durch die Erklärungen des Ministers befriedigt, wir gehen nicht so weit, anzunehmen, wie der Abg. von Kleist-Retzow, daß die Resolution in's Wasser gefallen sei; wir sind der Meinung, daß die Erklärungen des Ministers eine Folge der Haltung des Hauses sind. Wir gehen aber nicht so weit, wie die Resolution des Abg. Richter.

Abg. Richter (Hagen): Der Abg. Windthorst kann es uns doch nicht übel nehmen, wenn wir wachsam sind, daß die Kirchenpolitik nicht von der Regierung gebraucht wird gegen uns. Es sind mir Briefe aus Zentrumskreisen zugegangen, gerade über Militär-Angelegenheiten, und ein Zentrumswähler schrieb mir sehr drastisch: bei unseren Abgeordneten geht der Papst allen anderen vor. Die kleinen Bruchzahlen sind nicht so unbedeutend, wenn sie betrachtet werden im Verhältniß der großen Zahlen unserer Militär-Präsenz. Wenn der Kriegsminister meint, die überzähligen Pferde würden so verwendet, daß der Ertrag den Truppen zu Gute kommt, so frage ich, wohin kommen wir? Wenn wir keine Mittel bewilligen, so läßt die Militär-Verwaltung einfach ihr Material zu Gewerbebetrieben verwenden. (Sehr richtig.) Man hat die Staatsrechtsfragen hier gewissermaßen mit den Haaren herbeigezogen. Aber das was wirklich zu diskutiren ist, hat man nicht erörtert; will man aber Staatsrechtsfragen erörtern, so wäre es wohl gut gewesen, sich vorher mit dem Reichskanzler zu verständigen. Das Schreiben des Kanzlers macht ganz den Eindruck, als ob er dem Kriegsminister bemerklich machen wollte, daß er (der Kanzler) Derjenige sei, an den sich der Minister zu wenden habe. Die ganze Stellung des preußischen Kriegsministers ist gegenwärtig eine unklare, und wir werden daher doppelt vorsichtig sein müssen, unter den gegenwärtigen schwankenden Verhältnissen dem Minister gegenüber mit dem Geldbewilligungsrecht nachgiebig zu sein.

Kriegsminister Bronsart von Schellendorff: Es haben vor meinen Erklärungen in der Kommission keine anderen Zustände bestanden als heute; ich muß das zu Ehren meines Amtsvorgängers erklären. Die Resolution ist an die Adresse der Krone gerichtet, und von diesem Standpunkte aus trete ich gegen diese Resolution auf. Wenn der Reichskanzler mir etwas zu sagen hat, so thut er dies direkt und nicht auf dem Umwege über den Reichstag oder gar durch den Abg. Richter (Hagen). (Bravo rechts.) — Der Minister wiederholt, daß Uebelstände nicht bestehen auf dem Gebiete des Militärgewerbes. — Ich trete den Bestrebungen, die sich auf einzelnen Seiten des Hauses geltend machen, die Militär-Verwaltung über die Gebühr einzuschränken, entgegen und ich thue dies als Bevollmächtigter zum Bundesrath, nicht als preußischer Kriegsminister, als welcher ich Sr. Majestät Vortrag halte.

Abg. Richter (Hagen): In dieser Schneiderfrage, denn um weiter handelt es sich nichts, scheint uns das Hineinziehen der Krone sehr unnöthig. Der Kriegsminister scheint den Umgang mit dem Reichskanzler sehr schlecht zu kennen. Er hat vielleicht die Geschichte von Rommel vergessen; so wie er, haben viele vor ihm gesprochen; es könnte ihm aber, wenn er nicht vorsichtig ist, passiren, daß er der 26. Minister wird, der unter dem Reichskanzler den Dienst quittirt.

Kriegsminister Bronsart von Schellendorff: Ich verwahre den Reichskanzler gegen den Vorwurf des illoyalen Verhaltens gegen die preußischen Minister. Ich muß sagen, daß diese Art der Diskussion, das Hereinziehen des Persönlichen in die Debatte, es mir schwer macht, mich an das Parlamentarische zu gewöhnen, ich glaube, diese Art der Verhandlung lerne ich wohl nie. (Bravo.)

Abg. Richter (Hagen): Ich konstatire, daß nur das unnöthige Hereinziehen der persönlichen Stellung des Ministers diese Erörterungen hervorgerufen hat, die ich nicht begonnen habe.

Abg. v. Köller: Es ist die bekannte Manier des Abg. Richter (Hagen) stets das letzte Wort zu behalten; zu diesem Zwecke hat er auch heute wieder seine persönlichen Angriffe auf den Kriegsminister gemacht.

Die Debatte wird geschlossen.

Es entspinnt sich eine längere Geschäftsordnungs-Debatte darüber, ob sofort oder erst bei der dritten Lesung über die Resolution abgestimmt werden soll.

Es findet indessen sich ein allgemeines Einverständniß dahin, daß die Abstimmung erst bei der dritten Berathung stattfinden soll.

Es folgt der Bericht über den Antrag Büchtemann, betreffend die Errichtung von Gesellen-Innungen.

Die Kommission beantragt, diesen Antrag Büchtemann abzuweisen.

Abg. Büchtemann behält sich vor, den augenblicklich aussichtslosen Antrag später einzubringen, er bedauert, daß man Innungen nur den Arbeitgebern gewähren will; für die Arbeiter haben solche Vereinigungen mindestens die gleiche Wichtigkeit; durch solche ungleiche Behandlung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern werde man es zu keinem Frieden kommen lassen.

Abg. Ackermann weist historisch nach, daß die Gesellenvereinigungen der früheren Zeit, namentlich die Gesellen-Verbrüderungen des Mittelalters, nie zu etwas Gutem geführt hätten. Strike und Verrufserklärungen der Meister seien das Einzige gewesen, womit sich diese Vereinigungen beschäftigten. Sie würden auch heute zu nichts Anderem führen, und eine Einigung zwischen Arbeitern und Arbeitgebern würde auf diesem Wege nicht möglich sein.

Reg.-Kommissar Geh. Rath Bödiker bittet ebenfalls, den Antrag abzulehnen, der von Anfang an sehr bedenklich gewesen sei, wie das ja auch bei der Berathung der Gewerbeordnungsnovelle hervorgehoben ist.

Abg. Dr. Hirsch: Die Ablehnung dieses Antrages wird den Arbeitern die Augen öffnen über die arbeiterfreundliche Gesetzgebung der Gegenwart. Die Gesellen-Innungen des Mittelalters sind selbst von wissenschaftlicher Seite als nützlich anerkannt worden, die Darstellung des Abg. Ackermann ist einseitig. Auch die Innungen sind durch ein Reichsgesetz von 1731 aufgehoben und schädlich erklärt worden. In unserem Antrage ist ein großes reformatorisches Prinzip enthalten, nämlich die Loslösung der Innungen von dem Lokalen und ihre Ausbildung zu nationaler Bedeutung. Die Ablehnung des Antrages ist deutlich erkennbar ex ungue gerarium.

Der erste Paragraph wird abgelehnt, worauf der Antragsteller Büchtemann den Rest seines Antrages zurückzieht.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Auf den Wunsch der Abgg. Schröder (Friedberg) und Reiniger entgegnet der Präsident, daß er allerdings vor den Ferien einen Schwerinstag abzuhalten gedenke und die heute nicht erledigten Gegenstände auf die Tagesordnung gesetzt werden sollen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 12 Uhr.

Tagesordnung: Gewerbeordnungsnovelle, Etat pro 1883—84.

Schluß 5 Uhr.

Provinzielles.

Stettin, 4. Mai. Ein aus dem Schooße der Berliner Schuhmacher-Innung gebildetes Komitee erläßt neuerdings an alle selbstständigen Schuhmacher Deutschlands einen Aufruf, worin es zur Betheiligung an dem im Monat Juli oder August d. J. in Berlin stattfindenden Schuhmachertage und der damit verbundenen Fachkonferenz einladet. „Schutz dem Handwerk durch das Gesetz" und „Pflege und Förderung der intellektuellen und technischen Bildung durch uns selbst", so lautet die ausgegebene Parole, für welche mit voller Energie einzutreten sich die fragliche Verbindung zur Pflicht gemacht hat. Daneben soll auch die feste Regelung des Gesellen- und Lehrlingswesens ins Auge gefaßt werden. Etwaige Anträge für die Tagesordnung nimmt das Komitee (Vorsitzender Obermeister Köhn, Berlin, Rosenthalerstraße 8) noch gern entgegen, gleichwie es bereit ist, die Tagesordnung nach deren vorläufiger Feststellung allen Fachgenossen auf Verlangen gratis und franco zuzustellen.

— Die Gesandtschaft der Königin von Madagascar traf heute Vormittag 11 Uhr 8 Min. mit dem Berliner Kourierzug hierselbst ein und hatten sich zum Empfange die Direktoren des „Vulkan", die Herren Haak und Stahl, sowie unser Reichstagsabgeordneter Herr Kommerzienrath Schustow eingefunden. In bereit stehenden Wagen fuhren die Herren nach dem „Vulkan" in Bredow und von dort nach 12 Uhr mit dem Dampfer „Prinzeß Royal Victoria" nach Swinemünde zur Besichtigung der Panzerkorvette „Ting Yuen".

— Der hiesige stenographische Verein (System Neu-Stolze) beendete am 23. April d. Js. seinen

zweiten in diesem Winter eingeleiteten Unterrichtskursus für Herren mit 17 Theilnehmern unter Abhaltung eines Prämienschreibens und fiel der ausgesetzte Preis Herrn Emil Falsett zu. Am gleichen Tage wurde auch ein für Vorgeschrittenere veranstalteter Fortbildungskursus zu Ende geführt, ebenfalls mit einem Prämienschreiben und wurde hierbei der Preis Herrn Jacobsohn zuerkannt.

— Mit dem gestrigen Tage begann der „Verein pommerscher Brieftaubenzüchter Blitz" seine praktische Sommerthätigkeit durch Trainirungsflüge seiner im vergangenen Herbst gezüchteten jungen Tauben. Dieselben wurden an verschiedenen Orten in der Umgegend Stettins um 12¼ Uhr aufgelassen und trotz der ungünstigen, dunklen Witterung waren die ersten Tauben schon nach 3 Minuten, auf 5 Kilometer Entfernung, auf ihrem Schlage. Der bei der Frauendorfer Kirche aufgelassene Flug wurde über Bredow von einem Raubvogel gesprengt und nach dem Damm'schen See getrieben, von wo aus die Thiere einzeln zur Stadt, mit erheblicher Verzögerung, zurückflogen.

— Der deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege hat seine 10. Versammlung, die während der Hygieneausstellung zu Berlin, vom 16 bis 19. Mai, zugleich mit der des „Vereins für Gesundheitstechnik" stattfinden wird, folgende Vorträge auf die Tagesordnung gesetzt: „Ueber hygienische Beurtheilung der Beschaffenheit des Trink- und Nutzwassers, Referenten ODr Wolffhügel und Tiemann" — „Ueber Städtereinigung und Verwendung der städtischen Unreinigkeiten, Referent Virchow. — „Ueber künstliche Beleuchtung, Referent F. Fischer-Hannover, H. Cohn-Breslau, Ingenieur Herzberg-Berlin." Es schließen sich an Besichtigungen der Rieselfelder und vieler anderer hygienisch wichtiger Gegenstände, wie Gesundheitsamt, Krankenhäuser, Viehhof, Gemeindeschulen, Kanalisation, Turnhalle, mehrere Krankenhäuser, Irrenanstalt, Gefängniß, Waisenhaus 2c. Als Thesen wurden aufgestellt: in allgemeinen Normen läßt sich nicht angeben, bis zu welcher Menge Wässer von verschiedenen Orten und Bezugsarten einzelne Bestandtheile enthalten dürfen, ohne daß sanitäre Bedenken gegen ihre Verwendbarkeit zu erheben sind. Für Beurtheilung des Reinheitsgrades ergeben sich auch Anhaltspunkte durch Vergleich des analytischen Befundes mit der Zusammensetzung von Wässern der nämlichen Gegend und Bezugsart, die nicht verunreinigt sind. Zur Beschaffung von Grundlagen für solche Vergleiche sind Erhebungen über Zusammensetzung der reinen natürlichen Wässer unter Anwendung einheitlicher Analysen erwünscht. Ferner: für Abortsröhren in Häusern ist Wasserspülung und Wasserverschluß erforderlich. Jede längere Magazinirung von Abortsstoffen in Senkgruben, Kasten oder Tonnen ist verwerflich. Für Entfernung der Stoffe kann direkte Abfuhr in Tonnen oder Ableitung in geschlossenen Kanälen gewählt werden. Einführung solcher Stoffe in öffentliche Wasserläufe ist bedenklich, in Städten über 100,000 Einwohner unzulässig. Auch Ableitung des Straßen- und Hauswassers größerer Städte in öffentliche Wasserläufe ist nur nach Sedimentirung . . . zu gestatten. Landwirthschaftliche Verwendung dieser Stoffe ist sanitätspolizeilicher Aufsicht unterworfen . . ." Wie ersichtlich, lauter wichtige, viel umstrittene Gegenstände, welche dringend der Aufklärung bedürfen.

— Die am 1. Mai stattgefundene Generalversammlung der Vereinsbank in Berlin genehmigte die Jahresbilanz und die von der Verwaltung vorgeschlagene Dividende; dieselbe gelangt von heute ab in Berlin zur Auszahlung. Der gleichzeitig erschienene Jahresbericht wird Interessenten auf Wunsch von der Direktion vom 5. Mai cr. ab übersandt.

— Einige Aufmerksamkeit kann jetzt bei der Vereinnahmung von Goldstücken nicht schaden, da eine Anzahl kursiren soll, bei denen der scharfe Rand mittelst eines Messers geglättet, bezw. abgeschabt ist. Viel kratzen die Fälscher natürlich nicht ab, aber wird das Goldstück nachgewogen, verliert man doch wenigstens eine halbe Mark. Es ist vorgekommen, daß Leute aus Uebermuth an Goldstücken herumgearbeitet und eine Kleinigkeit abgeschabt haben, solche seien auf die Bestimmung des Strafgesetzbuchs hingewiesen, welche dafür Gefängnißstrafe und nebenbei bis zu 3000 Mark Geldbuße in Aussicht stellt.

— Den Bürgern von Wollin ist vom dortigen Magistrat die erfreuliche Mittheilung gemacht worden, daß die Kommunalsteuer pro 1883/84 gegen das Vorjahr um 10 pCt. ermäßigt ist.

— Jagdkalender für den Monat Mai. Nach den Bestimmungen des Jagdschongesetzes vom 26. Februar 1870 dürfen in diesem Monat nur geschossen werden: Rehböcke, Auer-, Birk- und Fasanenhähne. Der Abschuß alles übrigen jagdbaren Wildes in diesem Monat ist bei Strafe verboten.

— Das zur direkten deutschen Dampfschifffahrt (Expedienten Morris & Co.) gehörende Hamburger Dampfschiff „Polynesia", Kapt. Kühn, ist am 29. d. Mts. wohlbehalten in Newyork angelangt. Dasselbe überbrachte 870 Passagiere und volle Ladung.

— Vorgestern verunglückte der Milchpächter Karl Dallmann aus Finkenwalde dadurch, daß er auf der Pölitzerstraße von seinem Wagen fiel und hierbei eine Verrenkung des linken Armes erlitt.

— Gestohlen wurden: am 29. v. Mts. aus einer 2 Treppen hoch belegenen Küche des Hauses Bergstraße 1 zwei silberne Eßlöffel, einer J. H., der andere J. G. gezeichnet, am 1. d. Mts. von der Herberge gr. Lastadie 14 einem dort logirenden Böttchergesellen verschiedene Kleidungsstücke im Werthe von 20 M. und aus einer verschlossenen Bodenkammer in dem Hause Moltkestraße 12 Wäschestücke im Werthe von 25,50 M.

— Am Sonntag Nachmittag zwischen 5 und ½6 Uhr wurde die Wohnung des Sattlermeisters Brünning, Mühlenbergstraße 21 1 Treppe mittelst Nachschlüssel geöffnet und daraus eine kurze goldene Uhrkette im Werthe von 144 M., 6 silberne Eßlöffel, davon drei mit F. K. und C. K. gez., im Werthe von 54 M. und 13 silberne Theelöffel im Werthe von 39 Mark gestohlen.

— Seit dem Monat März treibt sich der Privatlehrer Arthur Erdmann aus Eisenberg hierselbst obdachlos umher und hat bereits in den verschiedenen Restaurationen Zechprellereien verübt. Deshalb wurde er bereits durch Erkenntniß des hiesigen Schöffengerichts zu 8 Tagen Gefängniß verurtheilt; diese Strafe hat jedoch nichts gefruchtet, denn gestern wurde er bereits wieder verhaftet, weil er in einem Restaurant am Rosengarten eine Zeche gemacht hatte, ohne einen Pfennig Geld bei sich zu haben.

— Gestern wurde im Dunzig am neuen Bollwerk der Freiburger Bahn die Leiche eines ca. 45 bis 50 Jahre alten Mannes gefunden, die bereits 5 bis 6 Wochen im Wasser gelegen hat.

— Die von einflußreicher und vornehmer Seite vorbereitete Dilettanten-Vorstellung zum Besten der Nothleidenden am Rhein und auf der Eifel hat unter glänzendem Verlauf am Mittwoch vor buchstäblich total ausverkauftem Hause stattgefunden. Im Parket wie den beiden Rängen befand sich ein distinguirtes, festtäglich gekleidetes Publikum und schien darauf bedacht, der Vorstellung den Charakter der Vornehmheit zu bewahren. Dies that es denn auch gleich damit, daß es vom ersten bis zum letzten Takt der von Robert Seidel komponirten Fest-Ouverture in zwanglose Unterhaltung verfiel und damit Referenten absolut unmöglich machte, seiner Pflicht nachzukommen. Aus dem Chaos von Tönen war die Ouverture so gut wie garnicht heraus zu hören. Mit der Ouverture hörte auch die Erlaubniß des Konversirens auf und jene feierliche Stille griff Platz, die Herr Robert Seidel vorher sich als sein Ideal erträumt hatte. Doch damit geht's Einem ja stets anders als nach Wunsch. Der Vorhang rauschte hoch und eine Dame trat an die Rampe, um einen von Herrn Dr. Wilhelm König verfaßten, tiefempfundenen Prolog zu sprechen. Auch von ihm verstanden wir leider nur die Stellen, die von der Dellamatorin mit gehobener Stimme gesprochen wurden. Ob unser schlechter Platz im ersten Rang, von dem aus wir das Klappern der Teller am Buffet besser vernehmen als das, was auf der Bühne vorging, hören und sehen konnten, daran die Schuld trägt oder ob aber die Dame mit den akustischen Verhältnissen der Bühne zu wenig vertraut war und daher oftmals „bei Sette" sprach, vermögen wir nicht zu unterscheiden. Das wissen wir aber, daß der Prolog uns in unserer Situation des „Wollens und Nichtkönnens" etwas zu lang erschien. Doch möglich, daß wir uns auch darin getäuscht haben, denn bekanntlich werden dem Wartenden Sekunden zu Minuten. Jedenfalls blieb der Beifall nicht aus und er war besser zu verstehen. Nach diesen einleitenden Nummern des Programms kam die Hauptsache, das Kostümfest, wie es im Volksmunde benannt wurde und als welches es sich denn auch in der Hauptsache erwies. Der offizielle Titel besagte: „Rheinsagen". Ein romantisches Festspiel von Felix Meyer. Musik von Karl Reinecke und Robert Seidel. Zeit der Handlung: Tag der Wintersonnenwende 1882. Ort der Handlung: Rheingegend am Lurleyfelsen. Es besteht aus einem einleitenden Vorspiel, 6 Bildern (Veleda, Karl der Große, Genovefa, Die Nibelungen, Ekkehart und Die Wacht am Rhein) einem Nachspiel, einem Vorüberziehen sämmtlicher Bilder und last not least einem alle Bilder vereinigenden Schlußbild. Man sieht auf den ersten Blick, etwas sehr viel! Und so war es auch. Die Länge des Festspiels ermüdete, das Interesse ermattete vom 4. Bild an und konnte nur noch durch die Schlußeffektnummern wieder wach gerufen werden. Herr Dr. Meyer ist uns als poetisch begabt bekannt und bestätigte unser Urtheil auch durch sein Festspiel. Das Genre des sogenannten Festspiels ist aber so heikler Natur, daß es eines ganz routinirten, mit der Bühnentechnik durchaus vertrauten Autors bedarf, will es mehr als momentanes Interesse beanspruchen. Dieser Qualitäten bedarf der Dichter nun noch um so mehr, je weiter der Gegenstand seines Lieds der Gegenwart entrückt ist. Eine der Hauptaufgaben, die der Verfasser von volksthümlichen Festspielen zu erfüllen hat, ist aber die, auch volksthümlich, populär zu denken und zu schreiben. Herr Meyer hat diese Aufgaben zu erfüllen aber meist vergessen. Einmal ist seine Dichtung, wie erwähnt, viel zu breit angelegt. Sie mußte enger gefaßt, deutlicher und doch schneller an unserem geistigen wie leiblichen Auge vorbeigeführt werden. Dann fehlt den einzelnen Bildern, und das liegt an dem episodenhaften Stoff, der dramatische Pulsschlag. Einzelnen Bildern dramatisches Interesse zu geben, ist eben ungeheuer schwer. In dritter Reihe ist die Sprache des Ganzen, obwohl zum Theil geistvoll und poetisch, doch zu geschraubt und überladen. Hier wäre etwas Weniger sehr viel Mehr gewesen. Als das gelungenste Bild, weil am einfachsten, prägnantesten behandelt, bezeichnen wir das Dritte, in dem Siegfried seine verstoßene Gemahlin Genovefa und Beider Sohn Schmerzenreich wiederfindet. Das war volksthümlich und dieses einzige, naturwahre, menschlich gedachte Bild bekundet am besten das Talent des geehrten Herrn Verfassers. Was die Darstellung des Ganzen anbetrifft, so dürfen wir daran den kritischen Maßstab überhaupt nicht legen, der Charakter der Vorstellung verbietet dies. Dennoch wollen wir hervorheben, daß ein wirklicher Erfolg nur durch die prächtigen, eleganten Kostüme und die gelungene Gruppirung des Massenbildes am Schlusse des Ganzen erreicht wurde und daß die darstellenden Personen erst in zweiter Reihe daran Theil nahmen. Und von diesen gebührt die Palme gerade denen, denen man sie am wenigsten zugetraut hatte — den Kindern! Im zweiten Bilde erregte Klein-Roland, wie wir hören, ein Sohn des Herrn Buchdruckerei-Besitzers Wiemann, durch sein volltönendes Organ, seinen festen, verständigen Vortrag geradezu Sensation. Der fabelhafte Applaus, der dem Bilde nach Schluß gezollt wurde, galt einzig und allein diesem prächtigen Knaben. Er war der Künstler unter den Dilettanten. Ebenso entzückte im 3 Bilde der schon erwähnte Schmerzenreich, ein allerliebstes Knäblein, wie wir hören, ein Sohn des Herrn Bankier Abel. Auch er sprach klar, bestimmt und empfunden und wurde gleichfalls viel beklatscht. Von den Erwachsenen hat uns im 5. Bild (Ekkehart) die Darstellerin der Praxedis am besten gefallen. Da war Begabung, Verständniß und Anmuth richtig gepaart und so erhielt ihre Darstellung einheitlichen Charakter. Die Dame ragte um Kopfeslänge über alle Uebrigen hinaus. Von Studium und dem Willen Etwas zu leisten zeugte im 4. Bilde (Die Nibelungen) die Darstellerin der Brunhild. Ihre hübsche Erscheinung und ihr klangvolles Organ unterstützten ihre Leistung sehr nachhaltig. Erwähnenswerth ist noch die Darstellerin der Loreley, die sich auf deklamatorischem Gebiete schon wiederholt ausgezeichnet hat. Sie entledigte sich ihrer großen Aufgabe mit vielem Geschick. Auch ihr Partner, Walther, führte seine Rolle ansprechend durch. — Nach Schluß des Ganzen wurde der Verfasser, Herr Dr Meyer, wiederholt gerufen und gab an der Hand des Regisseurs Herrn Haas, dem für die Inszenirung vollste Anerkennung gebührt, dem Rufe Folge. Hervorheben wollen wir noch die zu den Gesängen der Rheintöchter von Herrn Robert Seidel komponirte Musik, die als originell und melodiös zu bezeichnen ist. Die Ausführung der Gesänge wurde von Fräulein Drechsler und Fräulein Boldt, wie Schülerinnen der letzteren in vollendeter Weise besorgt. Das Komitee der Vorstellung kann mit dem Verlaufe derselben höchst zufrieden sein. Ueber die Ungezogenheiten einiger Besucher des dritten Ranges wollen wir schweigen.

— In der Provinz Pommern sind folgende höhere Lehranstalten zur Ausstellung von Zeugnissen über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst berechtigt: Die Gymnasien zu Anklam, Belgard, Cöslin, Kolberg (verbunden mit dem Real-Gymnasium daselbst), Demmin, Dramburg, Greifenberg, Greifswald (verbunden mit dem Real-Gymnasium daselbst), Neustettin, das Pädagogium zu Putbus, die Gymnasien zu Pyritz, Stargard, das König-Wilhelms-Gymnasium zu Stettin, das Marienstifts-Gymnasium hierselbst, das Stadt-Gymnasium hierselbst, das Gymnasium zu Stolp (verbunden mit dem Real-Progymnasium daselbst), die Gymnasien zu Stralsund, Treptow a. R., die Real-Gymnasien zu Kolberg (verbunden mit dem Gymnasium daselbst), Greifswald (verbunden mit dem Gymnasium daselbst), die Friedrich-Wilhelms-Schule zu Stettin, das städtische Real-Gymnasium zu Stettin, das Real-Gymnasium zu Stralsund. Bei den vorstehenden Lehranstalten ist der einjährige erfolgreiche Besuch der zweiten Klasse zur Darlegung der wissenschaftlichen Befähigung erforderlich, während bei den nachstehenden der einjährige erfolgreiche Besuch der ersten Klasse dazu erforderlich ist: Die Progymnasien zu Gartz a. O., Lauenburg, Schlawe, die Realgymnasien zu Stargard, Stolp (verbunden mit dem Gymnasium daselbst), Wolgast, Wollin.

⊙ **Stolpmünde**, den 1. Mai. (Spätes Frühjahr.) Eine alte Wetterregel sagt: „Ist der Mai kühl und naß, füllt er dem Bauern Scheun' und Faß!" Obgleich der Anfang dieser Regel für den Anfang dieses Monats vollständig zutrifft, so fangen unsere Landwirthe bei diesen letzten anhaltenden Nachtfrösten und dem kalten Wetter am Tage dennoch an, hier und da besorgt drein zu schauen, weil die Bestellungen der Saaten in diesem Frühjahre sehr spät werden. Während im Jahre 1882 um diese Zeit der größte Theil der Frühlingssaaten bestellt war und der Roggen schon am 4. Mai die ersten Aehren hier zeigte, ist in diesem Jahre noch Alles sehr weit zurück. Die Bestellung der Felder geht nur sehr langsam fort, weil der Boden zu naß ist, und die Wintersaaten können sich bei der Kälte nicht entwickeln. Dennoch kann eine günstige Witterung des Mai noch alle Besorgnisse wieder aufheben. — (Standesamt.) Im Laufe des verflossenen Monats sind bei dem hiesigen Standesamte angemeldet worden: a. an Geburten: am 11. April Wittwe Höckendorff, Tochter; b an Todesfällen: am 15. April Heizer W. Radel, Sohn, 2 Jahre alt, an Abzehrung; am 19. April Wittwe Karoline Schmidt 82 Jahre alt, an Altersschwäche; am 20. April Arbeiter August Müller, Tochter, 3 Monate alt, an Krämpfen.

† **Arnswalde**, 1. Mai. Am Donnerstag, den 7. Juni, Vormittags 9 Uhr, findet auf dem Kaiser-Wilhelmsplatze hierselbst die diesjährige Stuten- und Füllenschau nebst Rindvieh-Ausstellung statt. Es werden prämiirt: Gut genährte 1-, 2- und 3jährige sowie 4jährige gedeckte Stutfüllen, deren Mütter aber, im Falle des Besitzes, mit vorgeführt werden müssen, um die Fortschritte in der Zucht besser beurtheilen zu können; 4- und 5jährige Stuten mit Säugefüllen und wieder gedeckt. Dagegen finden ältere Stuten mit Säugefüllen bei der Prämiirung nur dann Berücksichtigung, wenn die vorhandenen Mittel ausreichen. Beim Rindvieh: Bullen, gut genährte 1- und 2jährige Fersen, Kühe; Zugochsen und Stiere nur dann, wenn die Mittel dazu ausreichen. Die zu prämiirenden Thiere müssen mindestens 6 Monate im Besitze der Aussteller sein und geht der Züchter dem Besitzer vor. Anmeldungen, enthaltend Namen und Stand des Ausstellers, Alter, Race, Farbe und Abzeichen des Schauthieres bis zum 5. Juni im Kreis-Bureau hierselbst.

Englische Kaffeeschenken.

Ueber die Kaffeeschenken in Birmingham und Liverpool giebt O. Münsterberg im „Nordwest" bemerkenswerthe Einzelheiten. Nach den Ende 1882 veröffentlichten Jahresberichten haben 51 dafür gegründete Gesellschaften durchschnittlich 8½ Prozent Dividende gezahlt; nur 7 von ihnen, meist Londoner, konnten sich nicht halten, doch aus Ursachen, die außerhalb der Sache liegen, alle übrigen hatten sich eines stetigen Wachsens ihrer wahrhaft gemeinnützigen und zugleich geschäftlich ergiebigen Thätigkeit zu erfreuen. Die Birminghamer Gesellschaft baut soeben ihr 20. Haus.

Ordnung und Sauberkeit, Freundlichkeit der Räume, ihrer Ausstattung und der leitenden und dienenden Personen, sorgfältige Zubereitung aus bestem, ohne Rücksicht auf den Ankaufspreis bezogenen Material und dabei augenscheinlich billige Verkaufspreise sind die einzig sichere Grundlage, auf denen solche Unternehmungen gedeihen. Mischen sich kurzsichtige Erwerbssucht, kleinliche Knauserei, Ungeduld, Nachlässigkeit oder dergleichen ein, so stehen immer Mißerfolge zu erwarten.

Nur gegen sofortige Baarzahlung wird verabreicht, weder Kellner noch Kellnerinnen giebt es, jeder Gast holt sich selbst am Schenktische seine Getränke, Kaffee, Thee, Cacao, kohlensaures Wasser, Limonade (sehr beliebt ist die aus einer westindischen Zitronenart, Limetto, bereitete) und Wässer mit anderen Fruchtsäften gemischt. Warme Getränke werden meist in flachen Schalen, ähnlich wie in den Pariser Cremerien, gereicht. Warme Speisen sind nicht zu haben, wohl aber Brod aller Art, Butterbröde, Schinken, Rauchfleisch u. dergl., auch feinere Gebäcke, wie Kuchen und Pasteten. Die Gesellschaften haben einige Bäckereien und fabriziren die kohlensauren Wässer zum Verbrauch in ihren Schenken, wie zur Versendung. Auch Karren schickt man umher und hat in den Parks Kioske gebaut, die alle der Mäßigkeitssache dienen. — Alle Angestellten werden gut besoldet, einige haben auch Antheil am Reinertrag, dürfen aber bei Strafe der Entlassung von Gästen keine Geschenke oder Trinkgelder annehmen, was streng befolgt wird. Geöffnet werden die Häuser meist schon 5 Uhr Morgens und geschlossen 8, 10, 11, 12 Uhr. Man sieht in den Lokalen nicht blos Arbeiter und kleine Leute einkehren, sondern auch wohlgekleidete Herren und Damen.

Ueber den Einfluß dieser Institute auf die Volkssitten mögen hier nur folgende wohlverbürgte Ziffern einiges Licht werfen. Die Trunksuchtsvergehen haben in Birmingham um etwa 33 pCt., die Trunkenheitsfälle in Bradford um 47 pCt., die englische Staatseinnahme aus Alkohol-Gefällen von 1874 bis 1881 um 8 pCt. abgenommen, was Gladstone ausdrücklich diesen Gesellschaften zugeschrieben hat. Einige Bier- und Schnapskneipen sahen sich genöthigt, neben ihren Spirituosen auch „Mäßigkeitsgetränk" zu halten. In dem Bericht der englischen Steuerbehörde heißt es, daß 1882 30 — 40 Aktiengesellschaften zur Errichtung von Kaffeeschenken errichtet seien, allein in London über 100 neue. Unter 30 Vereinen wurden für 1882 an Dividenden bezahlt von einem 20 pCt., von 6:10, von 3:7½, von 8:5, von 2:4, von 1:3½, von 3:2½, 6 von ihnen gaben keine Dividende, sie haben aber sämmtlich Ueberschüsse.

Die ersten Anfänge der Bewegung fallen in das Jahr 1853. Man hat also einen ruhmvollen dreißigjährigen Krieg gegen die geistigen Getränke geführt.

Kunst und Literatur.

Die Hygiene-Ausstellung hat auch ihre Spezial-Literatur gefunden. Auf unserem Redaktions-Tische liegt die „Hygiene-Ausstellungs-Zeitung", Organ für die Interessen der öffentlichen Gesundheitspflege und des Rettungswesens in Deutschland, Verlag von Thormann und Götsch, Berlin SW. Dieselbe erscheint täglich und bringt in würdiger Ausstattung populär-wissenschaftliche Artikel aus den Federn namhafter Hygieniker, Mediziner und anderer Fachleute, eingehende Besprechungen der Ausstellungs Objekte und frisch geschriebene Darstellungen des Ausstellungs-Lebens und Treibens in allen seinen Beziehungen. Wir glauben, daß diese Zeitung nicht nur in den Kreisen der speziell Interessirten, sondern auch unter dem gebildeten Publikum sich zahlreiche Freunde erwerben wird.

Vermischtes.

— (Wackere Zecher!) In der guten alten Zeit, da der Wein noch echt und billig und der Magenkatarrh ein unbekannter Plagegeist war, da muß auch der Durst ein viel heftigerer gewesen sein als in unseren gesitteteren Tagen. Das bezeugt wenigstens eine interessante Inschrift in der Ruine des Radkersburger Schlosses, allwo in Stein gemeißelt die schlichten Worte zu lesen stehen: „Am St. Johannestage 1648 hannen mi angefange zu sauffe und hannen gesoffe bis Wenzeslay." Eine Urkunde im Schloßarchive konstatirt gleichzeitig, daß die wackeren Trinker siebenzehn Ritter aus der Umgebung waren und daß dieselben wirklich vom St. Johannestag bis Wenzeslay, das ist durch volle 98 Tage, forttafelten. Die siebenzehn Herren verbrauchten während dieser Zeit 148 Startin des schon damals in gutem Rufe stehenden „Radkersburgers"; jeder einzelne von ihnen hatte also Tag für Tag die Kleinigkeit von ungefähr 28 Maß hinter die Binde zu gießen. Und man sollte ihr nicht Thränen nachweinen, der Blüthe der Ritterschaft!

Auf geheimnißvollen Pfaden.

Kriminal-Roman von E. Heinrichs.

28)

Plötzlich blieben alle drei wie angewurzelt stehen, eine Gestalt hob sich deutlich von einem Felsenvorsprung ab.

„Wer da?" rief der Doktor mit starker Stimme.

„Gut Freund!" tönte es jubelnd zurück und im nächsten Augenblick lag der bereits verloren geglaubte Jäger in des Freundes Armen.

„O, Gott sei gelobt!" sagte dieser mit einem tiefen Athemzuge, „ich glaubte schon, der Schuß im Gewitter hätte Ihnen gegolten."

„Nicht mir, doch einem Andern," versetzte Jäger sehr ernst, „o, daß der Mörder mir entkommen mußte!"

„Gott hat ihn bereits gerichtet," fiel der Aktuarius ein, „er liegt todt in der Elfengrotte, von der eigenen Waffe niedergestreckt."

„Das ist viel in einer Nacht," sprach Jäger überrascht, „nun, vielleicht ist diese Lösung die beste, der alte Gott weiß die Missethäter zur rechten Stunde zu treffen, — seine Weisheit sei gepriesen! — Wollen Sie mir folgen, meine Freunde?" setzte er nach einer Pause mit gedämpfter Stimme hinzu, „Ihre ärztliche Hülfe kommt vielleicht noch zur guten Stunde, lieber Doktor!"

Er schritt dem Führer voran, um den Felsen-Vorsprung, der hier mit einer scharfen Biegung nach einer kleinen Waldlichtung führte, welche sich unmittelbar an einem jähen Abhang befand.

Auf einem Plaid gebettet lag hier, von vorspringendem Gestein geschützt, ein alter Mann mit grauem Haar. Er sah geisterhaft blaß aus und glich mit den geschlossenen Augen einem Todten.

Der Doktor trat rasch zu ihm und kniete ohne Besinnen auf die feuchte Erde nieder.

„Er ist verwundet?" fragte er leise.

„Ich glaube in der Schulter, hätte ohne meine Dazwischenkunft vollends daran glauben müssen."

„Ah, diesem galt Mr. Ralfs Selbstgespräch," bemerkte der Aktuarius überrascht.

Doktor Lambrecht, welcher stets einige chirurgische Instrumente bei sich führte, nahm eine Scheere aus der Tasche und schnitt Rock sowie Hemd-Aermel des Verwundeten auf.

„Leuchten Sie, Herr Aktuarius!" befahl er sodann, „und Sie, lieber Jäger, halten den Arm, — so, in der Lage, — sehe schon die Wunde, die Kugel sitzt in der Schulter, hat ziemlich stark und fast zu lange geblutet, — ist rasend geschwächt, — hm!"

Der Verwundete schlug die Augen auf und stöhnte laut. —

„Muth, alter Papa!" tröstete der Doktor, „werden einen Nothverband anlegen, und Sie dann unter Dach und Fach bringen."

Er zog eine Binde aus der Tasche und hatte in wenigen Minuten das Blut gestillt.

„Dürfen nicht viel mehr von dem edlen Lebenssaft verlieren," fuhr er fort, „nun aber heißt's, das Werk vollenden, meine Freunde, den Todten dürfen wir zurücklassen, den Lebenden nicht. Wie in aller Welt, Freund Jäger, hätten Sie es mit dem Manne gemacht, wenn wir nicht gekommen wären?"

„Ei, zuerst rechnete ich ziemlich fest auf Ihr Kommen, Doktor! und zum Andern, falls ich mich verrechnet, hätte ich den Alten die ganze Nacht hindurch bewacht."

„Bis der letzte Blutstropfen aus ihm entwichen wäre," nickte Doktor Lambrecht, „Sie sind ein braver Kerl, wie Sie es schon als Korpsbursche gewesen, aber besser ist es doch, daß Ihr Facit richtig geblieben. Und nun die Stärksten von uns angefaßt, meine Freunde, das werden jedenfalls ich und der Jakob sein, während einer von Ihnen Beiden mit der Fackel voranleuchtet."

Nach kurzem Hin- und Herreden wurde der Beschluß ausgeführt und der beschwerliche Marsch mit dem Verwundeten angetreten. Die schwächere Partie trat abwechselnd auf kurze Dauer für Jene ein und so gelangten sie endlich an's Ziel, wo man unter Zagen und Bangen ihrer Heimkehr harrte und sich Niemand außer dem Kranken zur Ruhe begeben hatte.

„Sobald der Tag graut, müssen Sie einen Boten mit einem Brief, den ich sogleich schreiben werde, nach H. ans dortige Gericht senden, Herr Ehlert!" sagte Herr Jäger zu dem Wirth. „Der todte Amerikaner muß draußen so lange bleiben, ich werde mit Tagesanbruch mich zu ihm begeben."

„Ganz allein, Herr Jäger?" fragte der Wirth erstaunt.

„Es wird Niemand seine Ruhe deshalb opfern —"

„Ich gehe natürlich mit Ihnen, Herr Jäger!" rief der Aktuarius respektvoll.

„Freut mich," nickte der Assessor, „Sie haben in dieser Sache überhaupt sich einen Stein in's Brett geschoben, mein bester Herr Aktuarius!" setzte er hinzu, „es wird das nicht unbemerkt bleiben können."

Schulze erröthete vor Vergnügen, während dem Wirth ein Licht aufzugehen schien über die harmlose Person des Botanikers.

„Wenn ich den Herren einen meiner Leute mitgeben soll," sagte Jener, einen scheuen Blick auf Jäger werfend.

„Nein, Herr Ehlert! ich habe an der Gesellschaft des Herrn Aktuarius genug; späterhin müssen Sie natürlich für Leute zur Herbeischaffung der Leiche sorgen. Jetzt werde ich meinen Brief schreiben. Gute Nacht!"

14.

Wieder waren acht Tage nach dieser Schreckensnacht verflossen.

Das Gericht hatte seine Schuldigkeit gethan und mit Herrn Jägers, oder vielmehr des Herrn Assessor von R.'s Beistand die Thatsachen festgestellt, — wonach der todte Amerikaner als der eigentliche Verbrecher erschien und der junge Wielandt sofort aus der Haft entlassen wurde, obwohl der Herr Kriminalrath im Grunde den vollen Beweis seiner Unschuld erst nach der Vernehmung des in der Genesung begriffenen Fremden gelten lassen wollte und nur gegen die Bürgschaft des Assessors in die Freilassung des Gefangenen willigte.

„Die Justiz will ihr Opfer haben," sagte Herr von R. ironisch, „geben wir ihr den Todten, aber versündigen wir uns nicht an dem Lebenden."

Das zweite Opfer des famosen Mr. Ralf, der alte Mann, dem er die Kugel in die Schulter gejagt, saß bereits wieder in einem Lehnsessel mit verbundenem Arm, da er's im Bette nicht hatte aushalten können und befand sich den Umständen nach ganz wohl. Es war eine urkräftige zähe Natur, welche von einem solchen „Fleischriß" nicht umgebracht werden konnte.

Die Sonne leuchtete draußen in voller Pracht ein leiser Wind trug den würzigen Tannenduft durch das offene Zimmer und nachdenklich schaute der Alte in den grünen Wald hinaus. Sein Gesicht war sehr faltig und ernst, doch lag um den Mund ein milder Zug, der den strengen Ausdruck der Augen so zu sagen paralysirte.

Man hatte den Lehnstuhl auf sein Geheiß an's Fenster gerückt, um den Garten überschauen zu können und aufmerksam blickte er nach einer Weile einem jungen Paare nach, das Arm in Arm dem Walde zuschritt.

In diesem Augenblick traten zwei Herren zu ihm in's Zimmer; es waren Doktor Lambrecht und sein Freund, der Assessor.

„Sagen Sie mir, lieber Doktor!" wandte sich der alte Herr lebhaft um, „wer jenes junge Paar ist, das dort durch den Garten geht? — Ich sah nur auf einen Moment das Profil des jungen Mannes, welches mir seltsam bekannt vorkam."

„Möglich, Sir!" versetzte der Doktor lächelnd, „gestatten Sie nur erst meinem Freunde hier, von Ihnen Abschied zu nehmen. Sie haben ihm in der That viel zu verdanken."

„Wer ist der Herr?" fragte der Alte rasch.

„Der Herr Kriminal-Assessor von R. aus Berlin."

„Habe ich diesem Herrn vielleicht mein Leben zu verdanken?"

„Viel mehr noch, Mr. Reginald Henderson! Ihm haben Sie die Entlarvung eines schändlichen Buben, dem Sie Ihr Vertrauen, Ihre Liebe geschenkt, ihm allein Ihr Leben zu verdanken."

„Das ist allerdings sehr viel," sprach der alte Herr, dessen Antlitz noch bleicher geworden, „Sie sprechen von Ralf King, den ich adoptirt, dem ich meinen ehrlichen Namen gegeben habe."

„Ja, Sir," nahm der Assessor, sich einen Stuhl heranziehend, das Wort, „wir meinen damit den famosen Ralf Henderson, der sich hier im Gebirge nur schlechtweg Mr. Ralf nannte. Sie können es Ihren Freunden nun nicht verargen, wenn wir von Ihnen zu erfahren wünschen, wie Sie mit Ihrem Adoptivsohn im Gebirge zusammengetroffen, resp. wie Sie überhaupt so urplötzlich wie der Gott in der Maschine hier auf den Schauplatz des Dramas gerathen sind?"

Börsen-Bericht.

Stettin, 1. Mai. Wetter: veränderlich. Temp. + 6° R. Barom. 28". Wind SW.

Weizen per 1000 Klgr. loko gelb u. weiß 173—192, geringer u. feuchter 142—166 bez., per Mai 192,5—194,5—194 bez., per Mai-Juni 192 bez. u. Bf., per Juni-Juli 192,5 bez. (gestern Nachm. 191,5 bez., per Juli-August 194,5 Gd., per September-Oktober 196,5—197 bez.

Roggen fest, per 1000 Klgr. loko inl. 128—140, per Mai 138,5—139,5 bez., per Mai-Juni 138,5—139,5—139 bez., 139,5 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 140,5—141,75—141,50 bez., Bf. u. Gd. per Juli-August 143 bez., per September-Oktober 144,5—145 bez., per Oktober-November 146 Bf., 145,5 Gd.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko gewöhnl. Od. u. Märk. 118—124, bessere 125—135, feine Qual. 136—156 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko pomm. 118—124.

Winterrübsen per 1000 Klgr. per September-Oktober 285 nom.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. flüss. 71 Bf., per Mai 69 Bf., per Mai-Juni do., per September-Oktober 61,75 Bf.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 53,3 bez., per Mai 53,2 bez., per Mai-Juni 53—53,3 bez., per Juni-Juli 53,9 bez., per Juli-August 54,8 bez., per August-September 55—55,2 bez., per September-Oktober 54 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8 tr. bez.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 5. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden im Mehlmagazin, Rosengarten 20—21, Roggen-Kleie, Fußmehl, Roggen- u. Hafer-Spreu, sowie Heu- und Stroh-Abfälle gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Stettin, den 1. Mai 1883.

Königliches Proviant-Amt.

Um die Plage der Hausbettelei möglichst vollständig zu beseitigen, werden die Bewohner unserer Stadt wiederholt ersucht **keinem** unbekannten Bettler ein Almosen zu verabreichen, die Bettler vielmehr an die Centralstelle zu verweisen, welche am Paradeplatz 46 von 10—12 Uhr Vormittags und 6—7 Uhr Abends geöffnet ist, dieser Stelle auch die den Bettlern zugedachten Spenden zuzuwenden.

Der Centralverband der Armenpflegevereine.

Posen, Anfangs Mai 1883.

Wir haben hierselbst einen auf der Bismarckstraße belegenen, auf 16 eisernen Säulen eingewölbten, 52 m langen, 12,6 m breiten und 4,7 m hohen

Tunnel

von 17 Fenstern Front und zwei Eingängen mit Eis- und verschiedenen anderen Kellern, einer großen Restaurationsküche nebst Mobiliar, Billards, Gaskronen und übrigen Bequemlichkeiten, welcher sich zu einem großen Weinlager oder für eine Restauration eignet, per sofort oder später zu vermiethen.

Anfragen sind zu richten an die

Posener Bau-Bank.

Hattfeldt & Friederichs,
Stettin, Bollwerk 36,
expediren Passagiere
von **Bremen** nach

Amerika

mit den Schnelldampfern des
Norddeutschen Lloyd.
Alle Auskunft unentgeltlich.

Bei ein. im Mai cr. stattfind. groß. Ausstellung ist die **Küche, Speisen, Buffet** und **Kaffee** an ein. tücht. Koch resp. Restaurateur zu verpachten. Bewerber erfahr. d. Näh. od. bel. Off. unter **A. B. 19** abzug. in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 6. Mai werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Prediger Katter um 10½ Uhr.
(Abendmahl, Beichte am Sonnabend um 6 Uhr.)
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 5 Uhr.
Um 3 Uhr Versammlung der konfirmirten Söhne im Pfarrhause:
Herr Konsistorialrath Brandt.
Abends 6½ Uhr Versammlung der konfirmirten Töchter in der Sakristei:
Herr Prediger Katter.
Montag, Abends 6 Uhr, Missionsstunde:
Herr Konsistorialrath Brandt.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Pauli um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Meyer um 2 Uhr.
Herr Prediger Göhrke um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Konsistorialrath Brandt um 9¾ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hoffmann um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Göhrke um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Luckow um 2 Uhr.
(Jugendgottesdienst.)
3 Uhr Versammlung der konfirmirten Töchter.

Im Johannisklofter-Saale (Neustadt).
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Vormittags um 9½ Uhr Lesegottesdienst.

In der Lukas-Kirche:
Herr Kandidat Peronne um 10 Uhr.
Herr Prediger Hübner um 3 Uhr.
(Jugendgottesdienst.)
Donnerstag, Abends 8 Uhr, Missionsstunde:
Herr Prediger Hübner.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem:
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.

In Grabow:
Herr Prediger Mans um 10½ Uhr.

In Züllchow:
Herr Prediger Mans um 9 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 9):
Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.
Abends 7 Uhr Versammlung des ev. Traktatvereins in der Zeichnenklasse des Marienstifts-Gymnasiums, wozu auch Nicht-Mitglieder eingeladen werden. Den Vortrag hält Herr Prediger Nitschalk.

Bad Freienwalde a. O.,

Kur- und Sommeraufenthalt mit Berlin, Stettin, Küstrin und Frankfurt a. O. durch Eisenbahn direkt verbunden, in gesunder, romantischer Gegend belegen und von waldigen Höhen umgeben, salinische Eisenquelle zum Trinken und Baden, bietet Heilung bei Blutarmuth, besonders Bleichsucht, durch Säfteverlust entstandener Körperschwäche, Leiden der weiblichen Sexualsphäre, vorzugsweise aber bei Rheumatismus und dessen Folgezuständen. Die Eisenmoorbäder in vorzüglichster Qualität sind in ihrer Wirkung denen von Franzensbad vollständig ebenbürtig. Zweimal täglich Unterhaltungsmusik im Kurgarten. Lesekabinet. Theater. Auskunft über Wohnungen in den städtischen Gebäuden des Gesundbrunnens ertheilt

Die städtische Badedirektion.

Das Butter-Export-Geschäft in Leipheim (Bayern) versendet in 9 Pfd.-Packeten franko gegen Nachnahme
feinste Pächterbutter à 95 ₰,
do. Tafelbutter (Sennbutter) à 125 ₰. per Pfd.

Marienbad in Böhmen.

Station der Kaiser Franz Josefs-Bahn, in einem von bewaldeten Bergen umschlossenen, nur gegen Süden offenen Thale, 628 Meter über der Nordsee völlig geschützte Lage, prachtvolle, meilenlange Promenadewege durch Gebirgshochwald, mit 3 geräumigen Badehäusern zu Mineralwasser-, Moor-, Douche- und Gasbädern und 7 Heilquellen; ist der Hauptrepräsentant der kalten, alkalisch salinischen Heilwässer.

Der **Kreuzbrunnen** und **Ferdinandsbrunnen**, die kräftigsten aller bekannten Glaubersalzwässer, erweisen sich als vorzüglich heilkräftig bei den verschiedensten Erkrankungen der Verdauungsorgane, der Harnorgane, der weiblichen Geschlechtsorgane, für Leiden in den kritischen Jahren, gegen Ernährungsstörungen, als: Gicht, Fettsucht, Zuckerharnruhr 2c.

Der **Ambrosiusbrunnen (das an Eisen reichste Mineralwasser Deutschlands)** und der **Karolinenbrunnen** sind heilkräftige reine Eisenwässer.

Die **Waldquelle** bewährt sich bei chronischen Krankheiten der Athmungsorgane. Die **Rudolfsquelle** wirkt besonders heilkräftig bei chronischen Katarrhen der Harnwege 2c. Die **Moorbäder Marienbads** sind die kräftigsten aller bekannten Eisenmoorbäder.

Die Stadt hat elegant eingerichtete Hotels und Logirhäuser, ein Post-, Telegraphen- und Zollamt, ein reichhaltiges Lesekabinet. Täglich dreimal Konzerte der Kurkapelle, häufig andere Konzerte, Bälle und Tanzreunionen, täglich Theatervorstellungen —

Katholische, evangelische und englische Kirche (auch russ. und schwed. Gottesdienst) und eine Synagoge.

Saisondauer 1. Mai bis letzten September. Jährliche Frequenz 14,000 Personen (die Touristen und Passanten nicht mitgerechnet). Alle fremden Mineralwässer in den Trinkhallen.

Die **Versendung** der Mineralwässer, welche nur in Glasflaschen zu ¾ Liter stattfindet, des Quellensalzes, der daraus bereiteten Pastillen und des Moores besorgt die **Brunnen-Inspektion**, bei welcher, wie auch in den Niederlagen, Gebrauchsanweisungen gratis zu haben sind.

Bürgermeisteramt — Brunnen-Inspektion Marienbad

Niederlagen in Stettin bei den Herren **Th. Zimmermann, Dr. M. Lehmann** und **Heyl & Meske.**

Für Land- und Ackerwirthe.

Engl. große Riesen-Futter-Rüben oder Turnips.

Diese Rüben, die schönsten und ertragreichsten von allen jetzt bekannten Rübenarten, erreichen schon bei gewöhnlicher Kultur einen Umfang von 80—90 Centim. und eine Schwere von 2½—7½ Kilo ohne Bearbeitung, da Hacken und Häufeln absolut nicht erforderlich ist. Der Samen wird wie bei den Herbstrüben dünn breitwürfig gesäet, die Rüben bleiben unverpflanzt stehen, und da dieselben sehr schnell wachsen, so beträgt ihre Vegetationszeit nur 14 Wochen. Der geeignetste und passendste Boden zum Anbau dieser Rüben ist schwarzer Bruch oder Moor sowie kräftiger Mittel- und Sandboden, und liefert der Morgen (25 Ar) circa 160—200 Scheffel schöner, orangegelber Rüben mit großen, saftreichen Blättern. Die erste Aussaat geschieht, sobald Nachtfröste nicht mehr zu befürchten sind, im Mai und Juni. Die zweite Aussaat im Juli und August, und dann auf solchem Boden, wo man eine Vorfrucht abgeerntet hat, z. B. Grünfutter, Frühkartoffeln, Raps, Lein und Roggen. Geschieht die letzte Aussaat in die Roggenstoppel und bis Mitte August, so kann man mit Bestimmtheit einen großen Ertrag erwarten und noch mehrere hundert Centner ernten, welche zum Winterbedarf aufbewahrt werden, da dieselben bis im hohen Frühjahre ihre Dauerhaftigkeit und Nährwerth behalten.

Der Geschmack dieser englischen Futterrüben ist sehr süß und werden von allen Hausthieren ohne Ausnahme, welche auf dem Stalle gefüttert werden, gern gefressen, und zwar nicht minder das Blatt, als die Rüben selbst. Sie sind ein gesundes Futter, besonders die Kühe werden nicht nur durch dieselben wohlgenährt, sondern viel milchreicher, und ihre Milch und die davon gemachte Butter bei weitem fetter und feinschmeckender, als bei jedem andern Rübenfutter. Saatbedarf ½ Kilo pro Morgen (25 A.) Das Kilo echten, zuverlässigen Samen, große Sorte, 10 Mk., Mittelsorte 5 Mk., offerirt unter Garantie

Ferdinand Rieck in Nipperwiese, Bez. Stettin.

Auch gebe zum Anbauversuch 100 Gramm ab, und werden frankirte Aufträge mit umgehender Post per Nachnahme expedirt.

Ein seit 12 Jahren bestehendes **Steingut-** und **Porzellan-Geschäft** ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres beim Schlossermeister Herrn **Schaper**, Louisenstr. 2.

Empfehle mein reichhaltiges Lager von

Gesangbüchern.

Vollhagen, in Halbleder zu 2,50 Mk.,
" in Ganzleder zu 3,00 Mk.,
" in Ganzleder mit Goldpressung zu 3,50 Mk.,
" in Goldschnitt und **reichverziertem** Lederband zu 4 und 5 Mk.,
" desgl. eleganteste Luxusbände zu 6, 7 bis 10 Mk.,
" in Sammet mit reichen Beschlägen zu 6, 9, 10 u. 11 Mk.,

Porst, in Halbleder zu 2 Mk.,
" in Ganzleder mit Goldpressung zu 2,50 Mk.,
" in Goldschnitt und reich verziertem Lederbande zu 3 Mk.,
" eleganteste zu 4—6 Mk.,
" in Sammet von 7 Mk. an.

Die Einprägung von Namen findet auf Wunsch gratis statt.

Es sind stets **mindestens tausend** Gesangbücher auf Lager, daher **größte Auswahl.**

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

R. Grassmann,
Schulzenstr. 9 und Kirchplatz 3—4.

Ochsenmaulsalat,
delikat und pikant, versendet 5-Kilo-Fäßchen franko nachzügl. *M.* 3½ **Sigm. Meinel, Nürnberg.**

Der alte Herr blickte einen Augenblick finster vor sich hin.

„Ich bin Ihnen Aufklärung schuldig, meine Freunde!“ erwiederte er nach einer Pause, „denn das sind Sie mir in der That geworden. Wohlan denn, ich besitze außer dem Adoptivsohn noch einen Verwandten, dessen Existenz ich erst später erfuhr. Man hatte ihm meinen Namen Reginald gegeben und der Junge war brav, das ist die Wahrheit. Jetzt weiß ich, daß der Schuft, der Ralf, ihn stets verleumdet, stets bei mir verschwärzt hat, um ihn aus meinem Herzen und vor allen Dingen aus dem väterlichen Erbe zu verdrängen. Genug, der Junge war zu stolz, um sich bei mir zu vertheidigen, hätt' ihm am Ende auch nichts genützt, der Andere saß eben zu fest. Da verließ er mich und ich hörte nichts mehr von ihm, wollte auch nichts von ihm wissen, war immer ein verdammter alter Starrkopf. Well — lese da eines Tages in der Frank-Leslie-Zeitung eine Geschichte, welche mir recht spanisch vorkam. Hm, muß Ihnen noch sagen, meine Herren, daß ich auch eine Schwester besaß —“

„Welche sich Frau Wielandt nennt und gegenwärtig in B. wohnt,“ schaltete der Assessor gleichmüthig ein.

Der alte Herr riß die Augen weit auf und starrte ihn erschreckt an.

„Sind Sie allwissend, Sir?“

„Ein wenig, fahren Sie gefälligst fort, Mr. Henderson!“

„Ja, sie heißt Mrs. Wielandt,“ nickte der Alte, „kennen Sie ihre Geschichte?“

„Ja, Sir, hinlänglich, auch die Geschichte der Preis-Novelle; wir werden Ihnen nachher noch viel größere Wunderdinge mittheilen.“

„Na, dann kann ich mich kurz genug fassen, war mir so wie so eine fatale Aufgabe. Wissen also, warum ich den Ralf nach Deutschland gesandt. Als er Boston verlassen sollte, gab ich ihm einen Brief für meine Schwester und einen zweiten ähnlichen für Reginald, von welchem ich just vorher erfahren, daß er sich in Newyork bei einem meiner Geschäftsfreunde aufhalte. Sehen Sie, meine Freunde, ich habe stets einen hohen Begriff von meiner Gerechtigkeitsliebe gehabt, und kalkulirte nun so: der Reginald ist Dein Verwandter, wenn auch nur urgroßväterlichen Angedenkens, er führt den Namen Henderson mit Fug und Recht, ergo hat er den Vorrang. Vielleicht gefällt er der Tochter Deiner Schwester besser, da er ein hübscher und feiner Junge ist, während der Ralf —“

„Ein Pavian war,“ ergänzte der Assessor prompt, als jener einen Augenblick inne hielt.

„Na, so schlimm just nicht,“ fuhr der Alte kopfschüttelnd fort, „ich gab ihm also zwei Briefe für die Tante in Deutschland, einen für sich selber, den andern für Reginald mit dem Befehl, diesem es anheim zu geben, mit den nöthigen Reisemitteln versehen, die Brautfahrt über's Meer zu machen und damit den Weg zur Versöhnung zu betreten. Zur Beglaubigung meines Vorschlags sandte ich ihm außerdem einen Ring, ein Familienkleinod, welches seit einem Jahrhundert als bräutlicher Schmuck in unserer Familie fungirt und somit das sicherste Versöhnungszeichen für meine Schwester sein mußte.“

„Sicherlich,“ schaltete der Assessor wieder ein, als Jener inne hielt, „ich selber habe den alterthümlichen Ring gesehen und weiß den Werth desselben als Familienstück wohl zu schätzen. Er ist mit den Buchstaben R. H. bezeichnet.“

Der alte Herr blickte ihn erstaunt an.

„Richtig, R. H.,“ sagte er langsam, der älteste Sohn unserer Familie trug stets den Namen Reginald, und nur seine Braut durfte den Rubinring tragen. O, Sir! Sie erregen mir Grauen!“ setzte er ängstlich hinzu.

„Es wird sich später Alles natürlich lösen,“ fiel Lambrecht ein, „doch sind Sie noch nicht hergestellt, Mr. Henderson und dürfen sich folglich nicht aufregen. Hätte Ihnen lieber diese Unterredung noch erspart, wenn nicht mein Freund morgen schon abreisen müßte, und Sie eine Aufklärung der letzten räthselhaften Vorgänge jener Nacht bei seinen wirklich großen Verdiensten um das Glück und die Ehre Ihrer Familie nicht so zu sagen ihm schuldig waren. Fühlen Sie sich stark genug, fortzufahren, Sir?“

„Ja, lieber Doktor!“ nickte der alte Herr, „obwohl sich die Räthsel für mich häufen. Wo blieb ich stehen?“

„Bei dem Brautring —“

„Richtig, den dieser Herr auch gesehen haben will, obgleich ich überzeugt bin, daß nicht mein Adoptivsohn Ralf, den Sie hier kennen gelernt, sondern Reginald den Ring besitzt. Ralf reiste also nach Newyork, wo er Jenen richtig angetroffen, wie er mir noch selbigen Tages telegraphirte. Reginald nahm den Ring und das Reisegeld, verbrannte vor Ralf's Augen meinen Brief an Jane Wielandt und erklärte dann kaltblütig, sich nicht von mir auf's Schiff locken zu lassen, sondern in Amerika bleiben und ruhig meinen Tod abwarten zu wollen. So schrieb mir Ralf.“

(Fortsetzung folgt.)

S. Mai Ziehung **2. Kl. Preuss. Staats-Lotterie**; Antheile hierzu **billigst**; **Pferdeloose** à 3 ℳ; **Stett. u. Grabower** Kirchenloose à 1 ℳ resp. **50 ₰**. **Loose** b. Klasse **Pr. Schl.-Holst Lott.** à 3 ℳ **u. s. w.** Prospekte gratis bei **G. A. Haselow**, Stettin, Frauenstr. **9.**

Nach Amerika

befördere ich wöchentlich 6 Mal Auswanderer und Reisende mit den **größten eisernen Dampfschiffen** bei **vorzüglicher Verpflegung** und **freien Schiffsutensilien** aus den Häfen

Hamburg, Bremen, Antwerpen etc.

zu ermäßigten Preisen!

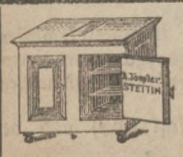
Zur Sicherheit der Auswanderer ist eine Kaution von ℳ 30,000 geleistet.

Näheres besagen die Prospekte.

E. Johanning in **Berlin,**

Louisenplatz 7.

Auskunft ertheilen **Julius Klekhäfer** in Greifenberg und **E. Schultz** in Regenwalde.



A. Toepfer,

Hoflieferant,

Mönchenstrasse 19,

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen:

Eisschränke

in 12 verschiedenen Grössen,

Gartenmöbel

in sehr reichhaltiger Auswahl.

Closets, Bidets, Badeapparate, Kücheneinrichtungen.

Grösstes

Uhren- und Ketten-Lager

von

Otto Weile,

Uhrmacher,

Langebrückstr. 4, Bollwerk-Ecke,

empfiehlt und versendet die billigsten Taschenuhren hier am Platze, abgezogen und regulirt, unter dreijähriger, reeller Garantie.

Silberne Cylind uhren von 15, 18, 21, 24, 27 ℳ
Silberne Damen-Uhren von 18, 21, 24, 27, 30 ℳ
Silberne Remontoiruhren von 24, 27, 30, 40, 50 ℳ
Goldene Damenuhren von 27, 30, 40, 50—100 ℳ
Gold Damen-Remontoiruhren v. 36, 40, 50—200 ℳ
Gold Herren-Remontoiruhren v. 60, 90, 150—300 ℳ
Lager echt französischer Talmigold-Ketten für Damen von 4 ℳ, für Herren von 2 ℳ an, in Silber von 4 ℳ, in Nickel von 1,50 ℳ, vergoldet von 1 ℳ an
Goldene Medaillons von 6 ℳ, Siegelringe von 5 ℳ, Kreuze von 4 ℳ, Schlüssel von 3 ℳ an

Alte Uhren u. Goldsachen werden in Zahlung genommen.

1872er, echt französischer

Cognac

die Champagnerflasche 2,80, bei Abnahme von 10 Fl. 2,60.

Direkt importirte

Portugiesische Weine

Portwein 2,80 per Flasche,
Carcavellas 2,25 per Flasche,
Bucellas 2,00 per Flasche.

Chines. Thee's

Feinsten Imperial 3,50 per Pfund,
Feinen „ 2,50 „ „
Feinfein. Pecco-Blüthen 5,50 per Pfund,
Feinen „ „ 4,50 „ „
„ „ Thee „ 3,50 „ „
Gunpowda 3,25 per Pfund.

Alles gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages.

P. A. Stedefeld, Köln.

Man achte beim Einkauf auf die Schutzmarke.

Julius Schultz'sches

MALZ-EXTRAKT

(Gesundheits-Bier.) Berlin, Leipzigerstr. 71.

Hilfreich bei Brustleiden, Husten, Heiserkeit, Appetitlosigkeit, schwacher Verdauung, Bleichsucht, Hämorrhoidalleiden, seit vielen Jahren anerkanntes Nähr- und Stärkungsmittel, 12 Fl. 3 M. (exklusive Fl.) **Wiederverkäufer werden gesucht.**

Bad Landeck in Preussisch-Schlesien.

Schwefel-Thermen 24—16° R. Mineral-, Wannen- und Bassin-Bäder, innere und äussere Douchen, Moorbäder.

Kalt-Wasser-Heilanstalt. Trinkquellen. Appenzeller Molken-Anstalt, Milchcur, herrliche Nadelholzwälder.

1400 Fuss über dem Meere, mildes Gebirgsklima, vollständiger Schutz gegen Ost und Nord. Angezeigt gegen chronischen Rheumatismus, Gicht, Lähmungen, Hämorrhoidalleiden, Ueberanstrengungen, allgemeine Schwäche, ungenügende Ernährung. Ganz besonders geeignet gegen Störungen weibl. Gesundheit, als Katarrhe, Nervenleiden, Blutarmuth, Bleichsucht, chronische Gebärmutterentzündung, Unfruchtbarkeit. — Jährl. Fremdenbesuch 5500. Schöne Wohnungen, täglich Concerte, Theater, Ausflüge in die Umgegend u. s. w. Eisenbahnstation Glatz u. Patschkau. Eröffnung der Bäder 1. Mai.

Der Magistrat. Birke, Bürgermeister.

Ramlösa Brunn. Badeort in Schweden.

Kaltwasserheilanstalt, Eisenquellen, Seebäder, schwedische Heilgymnastik und alle Arten von medizin. Bädern. Saison 1. Juni bis Mitte Septbr. Schönste Lage am Sunde. 3 Stunden von Kopenhagen, Helsingör gegenüber. Beste Kommunikationen. Ausgezeichnete Restauration zu mäßigen Preisen. Täglich Musik. Mehrere Bälle während der Saison.

Deutsche Verwaltung.

Näheres durch Korrespondenz mit dem Direktor **Emil Lemcke.**

Im Verlage von **W. & S. Loewenthal, Berlin, SW.,** erschien soeben:

Kaufmännisches Adreßbuch von Berlin 1883.

Inhalt: Die Fabriken und Handlungen Berlins, systematisch nach Branchen geordnet; Behörden; Korporationen; Vereine für Handel, Industrie und Landwirthschaft; Zeitungen und Zeitschriften; Sehenswürdigkeiten; Straßenverzeichniß.

Unentbehrlich für Jeden, der mit Berlin in Verbindung steht oder solche sucht.

Preis des Buches in elegantem Einband 5 ℳ postfrei Deutschland.

11. grosse Stettiner Pferde- und Equipagen-Verloosung.

Ziehung 28. Mai 1883.

100 Hauptgewinne: 10 Equipagen, darunter ein Vierspänner und **hochedle Reit- und Wagenpferde.**

Loose à 3 Mark (11 für 30 Mark) sind zu haben bei den mit dem General-Debit beauftragten Bankhäusern

Rob. Th. Schröder, Stettin, und

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3,

sowie in allen durch Plakat sich kennzeichnenden Verkaufsstellen.

Große Casseler Pferde-Lotterie.

Ziehung den 30. Mai 1883.

Gewinne:

Eine elegante Equipage mit 4 geschirrten edlen Pferden im Werthe von	10,000 ℳ
Eine elegante Equipage mit 2 Pferden im Werthe von	6,000 ℳ
Eine elegante Equipage mit 2 Pferden „ „ „	5,000 ℳ
Eine elegante Equipage mit 2 Pferden „ „ „	4,000 ℳ
Eine elegante Equipage mit 1 Pferd „ „ „	5,500 ℳ

60 Stück Arbeits-, **Reit- u. Wagenpferde.**

1000 Gewinne im Werthe von 3 bis 300 ℳ, wie landwirthsch. Maschinen, Uhren, Gold- u. Silbersachen 2c.

Die Ziehungsliste wird in diesem Blatt veröffentlicht.

Loose à 3 ℳ in der Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.

Auswärtige Besteller wollen zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennigmarke beilegen resp. bei Postanweisungen 10 Pf. mehr einzahlen.

Durch die hiesigen und auswärtigen Schreibwaaren-Handlungen sind zu beziehen

Heintze & Blanckertz's Stahlfedern No. 176. EF = extraspitz **F** = spitz u. **M** = mittel,

welche ihrer vorzüglichen Qualität und billigen Preise wegen bestens empfohlen werden können. Sowohl auf den Schachteln, als auf jeder einzelnen Feder befindet sich der Stempel der Fabrik:

Heintze & Blanckertz, Berlin.

Inhaber der von Sr. Majestät dem Hochseligen Könige Friedrich Wilhelm IV. gestifteten grossen goldenen Medaille für gewerbliche Leistungen in Preussen, sowie der Preis-Medaillen der Weltausstellungen in London v. J. 1862 u. der Pariser Ausstellung v. J. 1867.

Carl A. Teschendorff,

Grabow—Stettin, Breitestr. 35.

Mosaik-Fußboden, Trottoir- und Durchfahrt-Platten.
Wandbekleidungs-Fliesen, glasirt bunt und einfarbig.
Holz-Parquetten, fournirt und massiv eichen
Marmor-Mosaik- und Terrazzo-Böden.
Kamine, altdeutsche Oefen und Oefen jeder Art.
Verblendsteine, Terracotten, franz. Dachfalzziegel.
Chamottewaaren, Baumaterialien aller Art.

Carl Elling,

Tuch-Fabrikant in Guben i. L.,

versendet **Tuch- und Buckskin-Waaren aller Art,** z. B.: Herren-Anzug- und Paletotstoffe, Damenkleidertuche, Uniformtuche u. s. w. in beliebiger Meterzahl zu

Fabrikpreisen.

Muster franko.

Nur allein Apotheker Radlauer's Coniferen-Geist (Tannenwaldluft) aus der Rothen Apotheke in Posen wird von der Professor Dr. **Reclam**'schen Zeitschrift für öffentliche Gesundheitspflege als das einzig wirksamste und angenehmste Mittel zur **Reinigung und Erfrischung der Zimmerluft** empfohlen und ist besonders wohlthuend für Brust und Nervenleidende. — Flasche ℳ 1,25, 6 Flaschen 6 ℳ 1 Zerstäuber 2 ℳ Niederlage in **Stettin** in der **Pelikanapotheke** und **Pée's** Droguenhandlung, in **Stolp** bei **C. Breidenbach,** in **Stargard** bei **H. Schumann,** in **Stolp** bei **A. Lemme & Co.**

Unter **Garantie** für guten und scharfen Schuss versende neueste Systeme:

Lefaucheux-Doppelflinten von 30 M. an,
Centralfeuer- „ „ 40 „ „
Perkussions- „ „ 20 „ „
Lefaucheux-Hülsen ohne Versager von „ 14 „ „

Dianapulver, sowie **Jagd-** und Sprengmunition versende vom eigenem Magazin billigst. Zu jedem Gewehr gebe Patronenhülsen gratis und empfehle nur **direkten** Bezug unter Versprechen billigster Lieferung. Umtausch bereitwilligst. Versand umgehend. Neuester Preiscourant gratis u. frko.

GREVE's Gewehrfabrik, Neubrandenburg.

Kegel-Kugeln,

eigenes Fabrikat, in Pockholz, Buchsbaum und Weißbuchen halte ich in allen Größen wie auch buchene Kegel stets vorräthig. Aufträge von außerhalb befördere ich prompt und reell.

Aug. Ratier, Drechslermstr., gr. Oderstraße 25.

Export!!

Berliner Weißbier!

v. **A. Beltzsch,** Berlin, S., 35, Ritterstr 35.

Sardellen

(Import und Export)

prima Brabanter (Marke Boerlage) per Pfd. 1 ℳ 80 ₰. franko Zoll.

Martin Gans, Hamburg.

Hoteliers und **Restaurateure** werden besonders auf obige Offerte aufmerksam gemacht, da Preise augenblicklich sehr steigend.

Rheumatismus

wird sicher geheilt durch

Piperin-Einreibung.

Preis pro Flasche 2 ℳ

Pharmacie Rosman, Metz.

Größere Posten großes, starkes Schafvieh,

nicht unter 150 Stück, fett oder mager, werden zu sofortiger oder auch späteren Abnahme zu **kaufen gesucht.** Offerten mit Preisangabe unter „Hammelverkauf“ an die Zeitungs-Expedition v. **M. Hellner** in **Freyburg a. Unstrut** (Thüringen) erbeten.

Lebens-Versicherung.

Eine gut situirte preußische Gesellschaft sucht tüchtige

Reise-Akquisiteure

zu engagiren. Bewerbungen leistungsfähiger Kandidaten sind mit Referenzen unter **R. E. 83** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, zu senden

Eine geprüfte Erzieherin, die einem 7jährigen Mädchen den ersten Unterricht ertheilen kann, findet angenehme Stellung auf Dominium Daber bei Grambow

1 jung. Mädch. aus gut. Familie, mit der feinen Küche vertr., in Handarb. geübt, sucht eine Stell. z. Stütze der Hausfrau, auch würde dies kleine Kind beaufsicht. u. mit dem sich beschäft. Zu erfr. Grabow a. O., Oderstr. 35.

Ich suche sofort einen Kupferschmied, der sein Fach vollständig versteht.

M. Klintze,
Görlin a. Persante.

Ein erfahrener Bäcker, auch Konditor, sucht Stellung in einer Bäckerei. **W. Klekhäfer,**
Greifenberg i. Pomm., am Markt.